

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 459.

Fernsprecher No. 52.

Dienstag, den 2. Oktober.

Fernsprecher No. 52.

1900.

## Abend-Ausgabe.

### Deutsches Reich.

Die Börse.

In der Finanzwelt will man die Hoffnung nicht fahren lassen, daß die Regierung und die Konservativen ein Einsehen bekommen und das Börsengesetz abändern werden. Jetzt wieder werden Gerüchte verbreitet, wonach ein Mitglied des Staatsministeriums bezügliche Besprechungen mit Angehörigen der Hochfinanz gehabt haben soll. Wenn das wahr ist, so kann es sich selbstverständlich nur um einen unverbindlichen Privatakt gehandelt haben. In der „Deutschen Juristen-Zeitung“ weist der Mitherausgeber, Justizrat Staub, darauf hin, daß eine Reform des Börsengesetzes in Bezug auf das Terminregister zur Abstellung der hervorgetretenen Uebelstände nur dann führen würde, wenn gleichzeitig der vom Differenzinwand handelnde § 764 des B.-G. abgeändert würde, daß aber große Aussicht für solche Reform nicht vorhanden zu sein scheint. Wir möchten weiter darauf aufmerksam machen, daß es der Börse — gleichgültig zunächst, ob mit Recht oder Unrecht — wesentlich noch auf die Wiederzulassung des Terminhandels in Bergwerkspapieren ankommt. Ist eine Abänderung des bürgerlichen Gesetzbuchs kaum zu erwarten, so ist es noch weniger die Aufhebung des Verbots des Ulimohandels in den genannten Papieren. Gleichwohl dürften einige Änderungen des Börsengesetzes erwogen werden, aber mehr als Flickwerk wird dabei wohl nicht herauskommen.

Crispi über den Dreibund.

„Nuova Antologia“ veröffentlicht einen Artikel Crispis über den Dreibund, der, wie es im Artikel heißt, keine Schöpfung Bismarcks, sondern ein Werk des Zufalls sei. Italien sei dem im Jahre 1879 geschlossenen Vertrag im Jahre 1882 beigetreten. Der Beitritt Italiens zum Bündnis war begründet durch die an der Grenze Frankreichs und Oesterreichs drohenden Gefahren und durch die wachsende Unordnung im Innern. Die italienischen Mafikaten, anstatt angemessene Rüstungen zu fordern, forderten vielmehr Entwaffnung und ein Bündnis mit Frankreich. Ein Bündnis mit einer republikanischen Regierung, die stärker sei als Italien, wäre gefährlich für die monarchischen Institutionen Italiens. Ausland, das stärker als Frankreich sei, habe dieses in die Sphäre seiner auswärtigen Politik gezogen. Die russisch-französische Freundschaft habe den guten Erfolg gehabt, daß Frankreich die Hoffnung verlor, den Kaiser von Rußland als Gehilfen bei einem dreisten Unternehmen zu haben. Italien könne trotz seiner Zugehörigkeit zum Dreibund seine ausgezeichneten Beziehungen zu Frankreich beibehalten. Italien mit seiner schwachen, unthätigen Politik hat Frankreich um das Almosen eines Lächelns, indem es auf die reichte italienische Kolonie am Mittelmeer verzichtete, während Deutschland dagegen den Grafen Waldersee französischen Soldaten als Vorgesetzten

gibt. Deutschland und Italien seien dreißig Jahre lang verschiedene Wege gegangen. Das Beispiel müsse Italien lehren.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Auf der Wartburg ist Montag der 22-jährige Prinz Bernhard Heinrich, zweiter Enkel des Großherzogs von Sachsen-Weimar, Leutnant im 3. Garde-Musik-Regiment in Potsdam, plötzlich nach Tags vorher eingetretener Erkrankung an Herzlähmung gestorben. Der Großherzog ist aufs Tiefste erschüttert und verläßt vor Schmerz nicht das Sterbebett. Die Großherzogin-Mutter (der Vater des Prinzen ist schon 1894 gestorben) weilt in Oberitalien.

\* Berlin, 2. Oktober. Die „National-Zeitung“ erzählt, daß die agrarischen Mitglieder der landwirtschaftlichen Kommission des wirtschaftlichen Ausschusses, welche vor einigen Tagen hier versammelt waren, beschloßen haben, dem wirtschaftlichen Ausschuss die Erhöhung des Weizen- und Roggenzolls von 3 Mk. 50 Pf. auf 8 Mk. im Normaltarif und auf 6 Mk. 50 Pf. im Minimaltarif zu beantragen.

\* Hirtenstreifen. Der „Köln. Volksk.“ theilt mit, daß ein gemeinsames Hirtenstreifen der preussischen Bischöfe, datirt Fulda, den 22. August, sich mit der sozialen Frage und den katholischen Arbeiter-Vereinen und -Verbänden befaßt. Für diese werde die religiöse Grundlage nachdrücklich gefordert und die Erziehung von farblosen sogenannten neutralen Verbänden verworfen.

### Ausland.

Vom amerikanischen Wahlkampf.

k. New-York, 19. September.

Mr. Mc. Kinleys rühriger Rivale, Mr. Bryan, läßt kein Mittel unversucht, um diesmal zur höchsten Würde des Landes zu gelangen, und da ihm die Mehrheit seiner weißen Landleute nichts weniger als sicher erscheint, so wendet er sich an die schwarzen. Die Demokraten waren es, die in verschiedenen Staaten es dahin gebracht haben, daß die Neger ihr Stimmrecht verloren, sie sind es bisher stets gewesen, welche an der Spitze der Verfolgungen standen, denen diese unglückliche Masse ausgesetzt ist. Das hindert aber den Führer dieser Partei jetzt durchaus nicht, sich offen gegen diese Ungerechtigkeiten zu erklären, „all is fair in love and war“ und ganz besonders im Wahlkriege. Wenn die Schwarzen den Versprechungen Bryans trauen, so dürfte er sich allerdings durch dieses Mandat über eine Million Stimmen erobert haben. Ein Theil derselben wäre ihm wohl jedenfalls zugefallen, denn der farbige Bischof von Atlanta (Georgien), Henry Turner, der auf die Neger großen Einfluß besitzt, ist dem demokratischen Präsidentschaftskandidaten günstig, weil er die imperialistische Politik der Republikaner nicht gut heißt. Er beabsichtigt sogar, eine Reise durch verschiedene Staaten zu unternehmen, um Neben zu Gunsten von Mr. Bryan zu halten. Unter den obwaltenden Umständen dürften die Demokraten es sehr bedauern, daß sie nicht genügt haben, bis den Schwarzen das ihnen gewährte Stimmrecht theilweise wieder genommen wurde, und es steht zu hoffen, daß sie darin eine Strafe für ihre Ungerechtigkeit sehen. Viel wahrscheinlicher ist allerdings, daß sie, sollten sie ans Ruder gelangen, die ihnen gewährte Unterstützung schleunigst wieder vergessen. In Deutschland dürfte man den Phasen des sich hier abspielenden Wahlkampfes sicher

die größte Aufmerksamkeit schenken, denn der Ausfall desselben besitzt ja eine Bedeutung weit über die Grenzen unseres Landes hinaus, und speziell für den deutschen Export ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, ob Mr. Mc. Kinley am Ruder bleibt oder die Gegenpartei sich der Staatsgeschäfte bemächtigt.

Türkisches.

d. Madrid, 28. September.

Der hiesige türkische Gesandte, Isfet-Pascha, hat bekanntlich seine Entlassung eingereicht, und die Gründe, weshalb dies geschehen, waren hier für Niemand ein Geheimniß; wie überall die Vertreter des Osmanischen Reiches, hatte auch der hiesige mit zu argen Geländigkeiten zu kämpfen, so daß er schließlich nicht mehr ein noch aus wußte. Diese Thatsache ist vielleicht an und für sich nicht sonderlich interessant, da sie eben ein so häufiges Vorkommniß, neu aber ist, daß Isfet-Pascha es für richtig befunden, eine Depesche, die er dieserhalb an den Sultan geschickt, der Öffentlichkeit zu übergeben. Er erklärt auch, weshalb er dies gethan, nämlich damit seine Votschaft auch wirklich unverfälscht an den Sultan gelange. Die Schilderung, welche der arme Gesandte von seinen Leiden entwirft, muß wirklich Mitleid erregen. Seit Monaten habe weder er, noch die anderen Mitglieder der Legation einen Pennig Gehalt empfangen, so daß sie von Gläubigern auf Schritt und Tritt verfolgt würden. Der Pascha schließt damit, daß, wenn der Herrscher in seiner bekannten Gerechtigkeitsliebe ihn nicht decken wolle, er seine Mission als beendet betrachten und seine Rückberufung erbitten müsse. Diese wird aber natürlich auf jeden Fall erfolgen, denn der Sultan wird keinen Vertreter haben wollen, der zu derartigen Mitteln greift und die ganze Welt mit den miserablen Zuständen, die in der Türkei herrschen, bekannt macht oder doch — denn dieselben sind ja allerdings für Niemand ein Geheimniß — in dieser Weise die Aufmerksamkeit darauf lenkt.

\* Oesterreich-Ungarn.

Die „Los von Rom“-Bewegung unter den Tschechen ist im beständigen Wachsen. Nicht weniger als 17 römische Priester tschechischer Nation haben sich zum Uebertritt gemeldet. Die Zahl der sich anmeldenden Laien wächst täglich. — Uebertritte in größerer Anzahl Seitens deutscher Arbeiter stehen in Bruck a. M. bevor. — In Neudorf (Nordmähren) sind jüngst 42 Personen der altkatholischen Gemeinde beigetreten. — In der ungarischen Gemeinde Kanjareva bei Lugos entstand wegen Benutzung der gemeinsamen Weidenplätze ein Bauer auf r. u. b. Die einschreitende Gendarmerie machte von ihrer Schußwaffe Gebrauch, wobei drei Bauern todt und zehn schwer verletzt wurden.

\* Türkei. Aus Konstantinopel meldet das „Berliner Tageblatt“: In den letzten Tagen hat die Polizei eine Thätigkeit entwickelt, die selbst für hier ungewöhnlich war. Die Raubdehnbung des Schwagers des Sultans, Mahmund Pascha, an die Jungtürken hat Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, und Verbote und Verhaftungen folgen einander ununterbrochen. Man geht sogar so weit, die Diensthöfen europäischer Familien auszufragen, wer im Hause verkehre oder logire, und doch glauben die Regierenden selber nicht, am wenigsten die Polizei, an eine Gefahr Seitens der Armenier oder Jungtürken. Wenn Unruhen bevorstehen, werden sie durch die allgemeine Unzufriedenheit mit der Regierung und der Finanzwirtschaft entzündet. Bezeichnend für die Stimmung ist, daß Ahmed Djellaladdin Pascha, der Chef der Geheimpolizei und ein Jugendfreund des Sultans, vor einigen Tagen seine Dentistion

### Feuilleton.

#### Berliner Kunst-Brief.

(Eigenes Feuilleton für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Auf allen künstlerischen Gebieten hat sich in den letzten Jahren ein Umschwung vollzogen. Das Wesen dieses Umschwungs liegt darin, daß man der Wirklichkeitsnachahmung, die vor zehn Jahren, der hohen Zeit des Naturalismus, eine Erlösung von süßlicher und geschminkter Schöndarstellung war, allmählich überdrüssig ward. Wenigstens der einseitigen, die nicht Anderes neben sich dulden wollte.

Zuerst ging dieser Wechsel in der Malerei vor sich. Man bewahrte vollkommen die Anerkennung für alle Wirklichkeitskunst, die lehrt, auch das geringste Alltagsereigniß malerisch zu sehen; man wußte genau, daß in der anfangs von den Schöngeistern mit Nasenrumpfen begrüßten „Armeemalerei“ ebenso viel starke Kunst sein kann, als in den Farbenträumen einer idealen Scenerie.

Aber widerstimmig erschien einer aus den Fesseln der Schülerprinzipien gelösten Erkenntniß die Beschränkung auf einen Stoffkreis, die Verkündigung des Allfingeligmachenden der „Armeemalerei“. Die Wirklichkeit, den Alltag in Ehren, aber die künstlerische Welt ist weiter als sie, und nicht wollen wir auf die Wunderblumen einer Phantasie verzichten, die mit ihrer Kunst uns die heransehenden Missionen einer unferren engen Existenzbedingungen nicht unterworfenen Welt schafft. Aber nicht nur Liebermanns treue Andacht zu irdischer Kleinheit, sondern auch Ludwig v. Hoffmanns schönheitsdrankenes Bleiben in elysäische Gesilde von Dichters Gnaden.

Ein Suchen nach Schönheit erwachte. Die stählende, spröde Schule der einseitigen Wirklichkeitskunst war ein guter Training gewesen, um bei dieser Schönheitsuche nicht wieder

in die glücklich überwundene konventionelle Sittlichkeit zurückzufallen.

Parallel mit dem neu erwachten Schönheitsfinn ging ein Aufblühen des Kunstgewerbes, das in Deutschland jahrelang geschlafen hatte. Aus dem Brachfeld keimte es üppig. Die Künstler konnten sich nicht genug thun in der Veredelung des gesammten Hausrathes. Ein Interieur sollte in Farbensättigung, Disposition der Möbel ein Kunstwerk sein, wie ein Bild. Unsere Kunstsalons, vor Allem Keller und Meiner, bemühten sich, diese Ideen in Anschauung umzusetzen. Sie schafften nicht nur den Rahmen, das Aeußere, den Raum, sondern sie wollten ihn auch mit dem organischen geistigen Leben füllen. Sie haben in ihrem Saal, voll Bildern, mattfarbenen Stoffen, opalstrenden Beleuchtungs-körpern Vorträge romantischer Dichtungen, Tristanparaphrasen auf dem Harmonium, Recitationen symbolistischer Lyrik veranstaltet.

Von dieser unsere Kunst jetzt so beherrschenden Strömung, die man eine phantastisch-dekorative nennen könnte, ist etwas fast ganz unberührt geblieben, das Theater. Es gab zwar Märchen- und Traumsstücke, aber man erstrebte für sie weder einen neuen Stil der Darstellung, noch die dekorative Ausgestaltung, die sich aus dem Können unserer Landschaftskunst in Bildern und Kunstgewerbe ergeben hätte.

Jetzt erst beginnt hier eine Regung dafür. In dem Stoff der ganzen Auseinandersetzung, die eben gegeben wurde, liegen die Voraussetzungen eines neuen Theaters, das zwei neue Männer, der Schauspieler Martin und der Dr. Fickel, begründeten, der „Secession-Bühne“.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Diese Bühne ist vorläufig weit entfernt davon, eine Erfüllung jener künstlerischen Wünsche zu geben. Sie ist nur ein Versuch, und eigentlich ein schwacher Versuch. Ihre eigenen Leistungen hätten kaum die lange Einleitung verdient. Aber daß eine Bühne dieser Art überhaupt gegründet wurde, scheint ein wichtiges

Symptom und rechtfertigt ein näheres Eingehen auf diesen Vorläufer.

Voll Unvollkommenheit ist noch Alles an ihm. Sein Heim, ein Vorstadthaus am Alexanderplatz, das aber einen harmonisch auf Grün und Violett gestimmten Zuschauer-raum intimen Charakters birgt. Kein Vorhang, nur eine einfarbige Gardine mit modernem Linienpiel. Die Beleuchtung ein an der Wand sich ziehender Fries leuchtender Birnen.

Man will die Dekorationen von modernen Künstlern entwerfen lassen. Hendrich und Kurt Stölvig sind herangezogen worden. Sie haben freilich genug Geschmack und Stilgefühl, um das, was nöthig ist, zu treffen. Aber die Kenntniß der Optik des Theaters, der besonderen Beleuchtungsbedingungen der Bühne fehlt ihnen. So bleiben diese Entwürfe meistens schöne Gedanken.

Das Wichtigste aber ist die Wahl des Repertoires. In Betracht kämen vor Allem Maeterlinds Dämmerdramen, die zwischen Traum und Wachen schweben, die seelische Vorgänge durch raffinierte suggestive Mittel in die Erscheinung treten lassen, die Affekte, besonders Furcht und Entsetzen, fast körperlich darstellen.

Dann d'Annunzios artistisch-dekorative Spiele, die Menschen und ihre Gesichte zur Schau stellen, wie ein Atelier schweigerisch dekoriert mit Statuen; alle Leiden und Freuden ohne menschliche Anteilnahme nur vom Jenseits des Künstlers gesehen, nur von dem Gesichtswinkel aus, was können sie an einem Menschen für malerische oder plastische Wirkung schaffen?

Ferner die kleinen feingerahmten Stillleben Hugo v. Hofmannsthals.

Fun ist das sehr Merkwürdige, daß die Secessionsbühne mit keinem von diesen Dreien angefangen hat, sondern mit einem Ibsen'schen Jugendstück „Die Komödie der Liebe“, das weder phantastisch noch dekorativ ist und

Stattliche Mauern des großherzoglichen Schlosses.

2. Oktober 1900. Seite 3.

gab, die allerdings bis jetzt noch nicht angenommen wurde. Der Grund scheint sein Mißerfolg zu sein, Mahmud Pascha zur Nichtsicht zu bewegen.

Der Zustand in China.

L. Berlin, 1. Oktober.

Die sehr bestimmt auftretende Meldung des Pariser "Matin" von einem Separatvertrage zwischen Deutschland, Frankreich und Rußland hat keine Unterlage in den tatsächlichen Vorgängen. Die deutsche Politik macht es sich nach wie vor zur Nichtsicht, keine Aktion einzuleiten, die nicht auf die Zustimmung aller beteiligten Mächte rechnen oder diese Zustimmung im Laufe der Verhandlungen gewinnen könnte. Wie unzutreffend die Behauptungen des "Matin" sind, geht schon daraus hervor, daß die dort angekündigte Belassung der russischen Gesandtschaft in Peking keineswegs erfolgt ist, daß vielmehr die Gesandtschaft inzwischen nach Tientsin zurückgekehrt ist. Ferner ist es eine völlig schiefe Darstellung, wonach Deutschland darauf verzichtet haben soll, die Bestrafung der Mordtäter zur Vorbedingung der Friedensverhandlungen zu machen. Diese Seite des chinesischen Problems steht für jetzt überhaupt nicht im Vordergrund der Erwägungen und Verhandlungen, zumal die englische Antwort auf die Circularnote des Grafen Bülow noch immer nicht eingetroffen ist. Es kann nur wiederholt gesagt werden: Das Entscheidende zur Beurteilung der Sachlage bleibt, daß Graf Bülow einen derartigen bestimmten Vorschlag gar nicht gemacht, sondern nur die deutsche Auffassung skizziert hat, sodas die Verhandlung über diesen Punkt ohne Vereinbarwerden deutscherseits den weiteren Verhandlungen zu überlassen wäre. In das Gebiet der Nachrichten, die nicht erst bezweifelt zu werden brauchen, weil ihre Unmöglichkeit auf der Hand liegt, gehört auch die Meldung eines Londoner Blattes aus Shanghai über Mißbilligungen zwischen dem Grafen Waldersee und den Offiziercorps mehrerer Mächte. Es darf mit aller Sicherheit angenommen werden, daß diese gefälligen Ausstellungen wenigstens in ihren mitgetheilten Einzelheiten grundlos sind, womit freilich nicht gesagt wäre, daß nicht doch Nivalitäten unter den Truppenführern die Aufgabe des Oberbefehlshabers unter Umständen erheblich erschweren könnten.

Die Einigkeit der Mächte.

hd. Berlin, 1. Oktober. In der Meldung des "Matin", wonach zwischen den Kabinetten in Petersburg, Paris und Berlin in der Chinofrage eine vollkommenere Eintracht erzielt sei und also gewissermaßen der alte ostasiatische Dreierbund Rußland, Deutschland und Frankreich wieder angelehrt sei, erklärt das Berliner Tagblatt\* von gut unterrichteter Seite, daß diese Meldung die diplomatische Lage insofern zutreffend charakterisiere, als die diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin, Petersburg und Paris momentan so gute wie nur möglich sind. Dagegen sei die Meldung des "Matin", soweit sie sich auf die Frage von Abmachungen zwischen den drei Kabinetten beziehe, unzutreffend. So ist die Behauptung unrichtig, daß Rußland eingewilligt habe, seinen Gesandten und seine Truppen so lange in Peking zu belassen, wie die Umstände es erfordern. Denn der Gesandte v. Wiers habe bereits am 23. September nach Petersburg gemeldet, daß er sich auf Befehl des Czaren mit der ganzen Gesandtschaft nach Tientsin begeben. Ebenso ungenau ist auch die Auffassung des "Matin", daß Deutschland als Gegenleistung seinen Standpunkt verlassen habe, wonach die Bestrafung der Schuldigen die Vorbedingung des Eintritts in Friedensverhandlungen sei. Wie das Berliner Tagblatt\* zu wissen glaubt, beharrt die deutsche Regierung auf ihrem in der Bülow'schen Note gemachten Vorschlag bezüglich der Auswahl der Schuldigen durch die Gesandten. Die Modalitäten der Bestrafung könnten jedoch nach Auffassung dieser Kreise weiteren Verhandlungen vorbehalten bleiben, nur betont man dabei, daß die Bestrafung von den Mächten selbst angeordnet werden müsse und nicht den Chinesen überlassen bleiben dürfe. Im Uebrigen wartet man hier vor weiteren Entschlüssen die englische Antwort auf die Note Bülows ab.

hd. London, 2. Oktober. Von wohl informierter chinesischer Seite wird dem Korrespondenten der "Morning Post" berichtet, Tuans Tod würde die Krise vereinfachen. China demunge den gegenwärtigen Waffenstillstand, um seine Waffenkräfte zu ergänzen.

Bricht China zu Kreuz?

hd. Berlin, 2. Oktober. Das Berliner Tagblatt\* meldet aus Petersburg: Angehört der Depeschen über die Ablegung und die Bestrafung der Haupt der Boxer, unter denen sich auch kaiserliche Prinzen, wie Tuan, an der Spitze befinden, sowie auch Angehörige der Reichsregierung des Kaisers von China, das Groß Ketteles persönlich zu besuchen, werde mächtig zum Nützlich ge-

lassen. Die Mächte erwarten einen sofortigen Beginn der Friedensverhandlungen und Einstellung der Feindseligkeiten. Es verlautet, der russische Gesandte durch die Hingung-Tschung habe diesen Umstand am chinesischen Hofe bewerkstelligt.

Prinz Tuan bleibt leben.

hd. London, 2. Oktober. Li-Hung-Tschung erklärte in Tientsin, daß die Auslieferung der Boxerführer unannehmbar sei, weil dies eine Verabstimmung Chinas zu einem Vasallenstaat gegenüber Europa sein würde. Ebenso könne eine Hinrichtung des Prinzen Tuan nicht zugestanden werden, weil an einem kaiserlichen Prinzen dieser Art nicht vollzogen werden dürfe.

Die Abänderung.

hd. London, 2. Oktober. Die Russen haben den Befehliger Sommerpalast regelrecht ausgeraubt. Große Mengen Lager zum Abgang nach Rußland bereit. Die Verluste, welche die reichen Chinesen erleiden, sind sehr bedeutend, da auch die Engländer plündern.

hd. Washington, 2. Oktober. Wie verlautet, beabsichtigt die amerikanische Regierung, in ihren Verhandlungen die Kaiserinmutter ganz bei Seite zu lassen und nur mit dem Kaiser zu verhandeln. Der General Gleser traf bereits die Auswahl unter den amerikanischen Soldaten, welche in Peking überwintern werden. Der amerikanische Gesandte in Peking, Conger, telegraphierte am 27. September, daß Prinz Tschung ihm die Namen von drei weiteren Friedensvermittlern angegeben habe, nämlich: Tsong-Hi, Ju-Kun-Hi und Tschung Tchi-Tung.

Der Krieg in Südafrika.

London, 1. Oktober. Der "Manchester Guardian" glaubt zu wissen, daß Holland auf dem Standpunkt steht, daß Transvaal so lange Republik bleibt, bis England den Mächten die Annexion nichtig hat. Holland werde auch wahrscheinlich wegen der Behandlung vertriebenen Transvaal bei England Vorstellungen erheben. Es handle sich dabei nicht um vertriebene Holländer, sondern um Buren aus Transvaal und dem Orange-Freistaat und viele Individuen russischer, polnischer und deutscher Nationalität, die in Holland gelandet sind und deren Erhaltung Holland aufgebürdet ist.

hd. London, 1. Oktober. Das "Neuer'sche Bureau" meldet aus Lourenco Marques: Der Dampfer "Stuvia" vom österröichischen Lloyd geht mit 400 Flüchtlingen aus Transvaal in See. Es befinden sich darunter die italienischen, irischen, amerikanischen und französischen Kontingente. Alle Ausgaben an Bord trägt die Transvaal-Regierung, angeblich erhält jeder Flüchtling 10 Pfund Sterling und hat freie Wahl bezüglich des Hafens, wo er landet. Daselbe Bureau meldet weiter aus Lourenco Marques: Nachrichten aus Komatiport besagen, daß durch die Explosion der von den Buren im Stich gelassenen Munition nicht, wie es erst hieß, 20 englische Soldaten getötet wurden, sondern nur 2. Dagegen wurden 18 Mann verwundet, darunter ein portugiesischer Soldat.

hd. Lissabon, 1. Oktober. (Neuer-Meldung.) Der Generalgouverneur von Mozambique übermittelte dem König Carlos auf Wunsch Krögers dessen Glückwünsche zum Geburtstag, sowie den Dank Krögers für die Gastfreundschaft, die er im Hause des Gouverneurs von Lourenco Marques genossen.

hd. Pretoria, 1. Oktober. (Neuer.) Baden-Powell übernimmt morgen das Kommando der Polizeitruppe für Transvaal und den Orange-Freistaat. Es ist eine Polizeitruppe von 12,000 Mann vorgeschlagen.

hd. London, 2. Oktober. "Daily Telegraph" meldet aus Lourenco Marques von gestern: Eine ganze Gardebrigade hat Komatiport verlassen und geht nach England zurück.

Lord Roberts, der seinen zum Oberkommandierenden der englischen Armee an Stelle Wollelens ernannt worden, beginnt, einen Teil seiner Truppen heimzuführen. So sollen das von der City von London gebildete Bataillon und die berittene Infanterie noch vor dem 5. November, also rechtzeitig zur Nord-Magars-Schau, in London eintreffen. Ferner haben 17 Offiziere und 319 Mann des Royal Canadian Regiment bereits Pretoria verlassen, um nach Hause zu reisen. Lord Roberts bemerkt in einem Telegramm an den Lord Mayor von London, er "fürchte", nicht so bald wie das City-Bataillon heimkehren zu können. Diese "Besorgnis", die ja nun allerdings, soweit die Person Roberts in Betracht kommt, voraussichtlich hinfällig wird, wird verständlich, wenn man hört, daß die Zahl der Buren im Norden noch 3000 beträgt, während im Orange-Freistaat noch 7000 bis 12,000 Mann stehen sollen. Auch lebt der gefährlichste Denei noch, Oberst de Vries und DeLaparty sind abgefehlt, ihn zu suchen. Mit dem baldigen "Frieden" ist es ebenfalls noch nicht; die Ernennung Roberts zum Oberbefehlshaber soll aber den Eindruck hervorgerufen, als ob der Krieg beendet wäre. Sie ist eben ein Waismanöver.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Oktober.

Personal-Nachrichten. Archivar, Archivrath Dr. phil. Theodor Hagen ist zum Archivdirektor ernannt und ihm die Archivdirektorstelle in Düsseldorf übertragen worden.

fernhält. Das Aelteste ist das Bewährteste, denkt es, so bringt es jetzt die selige Wilhelmine Buchholz, die glücklich in der Reichsbibliothek begraben lag mit ihren sämtlichen Werken als Buchstücken, nun gar leibhaftig auf die Bühne mit Mund und Regel und Schweißesohn.

Wie diese Todten erwaachen, das war kein freundliches Wiedersehen. Dagegen ist Paul Studan zu loben. Er ist kein Illusionist und weiß, was das Theater bedeutet. Er führt vergnüglich Abends die ärgsten Schwärmen auf, wie die "Leben Kinder" des Herrn Viktor Böon, die selbst die hartgefolgten Abonnenten nicht anerkennen wollten. Aber Nachmittags befinnt er sich doch manchmal auf die Kunst. Und daß er Bödnsons mächtiges Seelenstück "Ueber unsere Kraft" zur Aufführung erweckte, soll ihm unvergessen sein.

Solche literarische Feiernachmittage sollen auch in dieser Saison kommen. Sie haben eigentlich — unter und gesagt — schon angefangen — aber wir wollen den verunglückten Bildraub'schen Versuch einer Gewissenstragödie "Viola", in der die symbolisch geweihte Erscheinung des bösen Gewissens als großer Theaterpunkt und die Verdrehpsychologie als Kolportage-Kriminalistik wirkte, vergessen sein lassen.

Etwas von dem, was der Anfang meines Briefes andeutend versuchte, ward aber doch in diesem Monat auf der Bühne gesehen, so soll es zum Ausklang das letzte Wort haben. Es waren einige Bewegungen und Töne Eleonore Duse's. Sie brachte die Reize der Bilder und Statuen und die Gefühlschwimmungen der Musik.

Es ist ja nicht mehr der erste Taumel von einst. Wir kennen ihre Mittel, ihre künstlerischen Register und wissen, wie und wann sie sie braucht.

Aber dies Zuschauen hat große artistische Reize für den Feinschmecker, dies Beobachten der Bewegungen und Tinten, dies Sehen vom malerischen oder plastischen Gesichtswinkel. Die Duse verkörpert die Worte, die die Secessionsbühne nur im Munde führt. Spectator.

— Königl. Schauspiele. Eingetretener Hindernisse wegen kommt heute Abend statt der angekündigten Vorstellung "Othello" die Oper "Der Postillon von Lonjumeau" zur Aufführung.

— Kurhaus. Die beiden morgigen Abonnements-Konzerte werden von der Kapelle des Regiments v. Geroldoff ausgeführt. — Am Samstag dieser Woche findet im Kurhaus eine Réunion dansante statt.

— Residenz-Theater. Morgen Mittwoch erscheint "Die Dame von Nagin" zum bereits 45. Mal auf dem Spielplan, ohne von ihrer Anziehungskraft zu verlieren. In der Freitag-Premläre "Hochzeitsfreuden" von Curt Kraak giebt sich, wie wir aus dem Theaterbureau hören, ein großes Interesse kund. Nicht nur der Name Kraak als bekannter humoristischer Schriftsteller, sondern auch der Benefiziant Gustav Schulze scheinen anziehend auf das Publikum zu wirken. Und das mit Recht; hat doch Gustav Schulze wie kaum Einer es verstanden, die Besucher des Residenz-Theaters durch seinen Humor und seine Komik, fargum durch seine vielseitige Darstellungskraft, zu ergötzen und zu amüsieren. "Unser Schuppe" kann wohl mit Recht als ein wirklicher Kriebler der Wiesbadener gelten.

— Der Orchester-Verein "Philharmonis" hat sein viertes Vereinsjahr begonnen. Die Proben finden, wie früher, an jedem Donnerstag Abend statt. Zweck des Vereins ist die Pflege des Orchesterspiels durch hiesige Dilettanten, und es ist zu erwarten, daß auch in diesem Jahre der Zutritt und die Beteiligung wieder eine rege sein wird. Da die Musik in Wiesbaden Jänger in großer Zahl besitzt und das Orchesterspiel eines der besten Mittel ist, eine Komposition gründlich kennen zu lernen, so kann der Verein allen Musik-Dilettanten nur aufs Wärmste empfohlen werden, umso mehr, als seine Leistungen rein künstlerische sind. Anmeldungen nimmt sowohl der Vorsitzende, Herr Zahnarzt Kaimand Jentner, Große Burgstraße 6, 1, als auch der Dirigent, Herr Kapellmeister D. G. Gerhard, Friedrichstraße 48, entgegen.

— Der Verein "Ladenschluß" ist denn gestern Abend Thatsache geworden. Mit der Pünktlichkeit, wie sie dem preussischen Staatsbürger nun einmal in Fleisch und Blut übergegangen ist, rollten die Jalousien zur bestimmten Zeit herab. Das vorher so lebendig beleuchtete Straßenschild hätte sich in ein nur spärliches Dämmerlicht und es entging ihm dadurch ein wesentlicher Teil seines Reizes. Man wird sich an diese neueste Erfindung der sozialen Gesetzgebung, an den frühzeitigeren Ladenschluß, erst noch gewöhnen müssen. Vorläufig können Viele es noch nicht begreifen, daß sie unphilosophisch aus ihrer alten Gepflogenheit, bis 10 Uhr oder darüber hinaus ihre kleinen Bedürfnisse einzukaufen, herausgerissen werden sollen, und der Fülle sind jedenfalls nicht wenige, in denen die betreffenden Geschäftsinhaber Besorgungen hören müssen, als sei die vielbesprochene Neueinführung nur ihrer Bequemlichkeit zu verdanken. Dies trifft ja natürlich nicht zu, denn hier gilt es die Ausführung eines für das ganze Deutsche Reich gültigen Gesetzes. Gar mancher Ladeninhaber geht nur mit Widerstreben daran, diesem Gesetz nachzukommen, allein er kann es nicht ändern und muß gleich den anderen in den ihm sauren Apfel beißen. Andererseits ist es zu begrüßen, daß die Gewerbeordnung nun endlich für eine ausreichende Ruhe auch der in dem Handelsgewerbe beschäftigten Personen geordnet hat. Die Unbequemlichkeiten für die Konsumenten werden indessen sicherlich ebenso bald überwunden werden, wie sie auch bei Einführung der Sonntagsruhe überwunden worden sind.

— Ehrung. Die "Bäder-Innung" hat ihrem Obermeister Herrn Louis Sattler aus Anlaß seines 50-jährigen Geschäftsjubiläums die bekannte reizende Medaille "Wein, Weib und Gesang" in entsprechender Umrahmung überreichen lassen. Diese feiner Arbeit erregte die besonderte Freude des Empfängers, der denn auch nicht versäute, im Kreise seiner Berufsgenossen und anderer Freunde einige verquälte Stunden, wenigstens bei Wein und Gesang, zuzubringen.

o. Die Straßenbahn-Neubauten finden ihre Fortsetzung zunächst in dem Ausbau der Linien durch die Northstraße und nach Sonnenberg. Die erstere, die einerseits in die Linie in der Rheinstraße, andererseits auf der Kreuzung von Ring- und Adolfsallee in die Viebrücher Linie einmündet, soll bis zum 1. November fahrbar sein, doch hängt dies von dem Fortgang der Arbeiten zur Verpflasterung der Northstraße ab. Die Betonarbeiten sind bis zur Weibichstraße geziehen und gestrichen wurde auf dieser Strecke mit der Auftragung des Stampfaspahls begonnen. Diese Straßenbahnlinie dient vorerst dem Verkehr nach Viebrich, indem die Wagen dorthin von den Bahnhöfen aus durch die Northstraße laufen, während die von Viebrich kommenden die bisherige Strecke beibehalten. Nach Eröffnung des neuen Bahnhofs wird diese neue Linie an diejenige durch Kirch- und Langgasse angeschlossen, wie denn diese ganze Strecke von diesem Zeitpunkt ab auch den Verkehr der Sonnenberger Linie aufnehmen und nach dem neuen Bahnhof leiten wird. Doch sie auch bis dahin schon dem lokalen Verkehr Rechnung tragen wird, ist selbstverständlich. Mit dem Bau der letzteren Linie ist gestern an deren Einmündung in die Wilhelmstraße begonnen worden;

Aus Kunst und Leben.

\* Das treffliche Künstlerverbleib Scholz-Stehle-Rodius-Neumann, das mit dem Schluß der vorigen Saison zum Teil nach langjähriger Wirksamkeit von der hiesigen Hof-Bühne abging, hat in jenseitigen, getrennt, seine Wirksamkeit in Weimar, Schwerin — Dresden und Wien begonnen. Von Fräulein Stehle und Herrn Neumann liegen uns bereits Kritiken der, ihres neuen Wirkens vor. Ueber Herrn Neumann als Gärtner Hagemann lesen wir in Dresdener Zeitungen sehr Anerkennendes. Man bespricht sich von seinem Wirken an der Dresdener Hofbühne das Beste. Unsere frühere Kritik hatte in Schwerin als Bella in "Der gute Ton" bereits einen durchschlagenden Erfolg mit Hervorrufen auf offener Scene, bei dem tüchtigen, norddeutschen Publikum eine verhältnismäßig seltene Ehrung erhielt. Die Zeitungen überdies sich förmlich in Anerkennung. So schreibt z. B. die führende "Meißner Ztg.": Vollendet aber und herzerquickender, als Fräulein Stehle uns diese Gestalt vorzauberte, kaum man sie sich wirklich wohl nicht denken, das naive Wesen steht ihr föhlich. Sie war eine ganze kleine Hauptperson, verschwenderisch mit den tolligsten Wendungen in den beiden ersten Akten. In aller Natürlichkeit wurden da die lustigen Dinge ausgeführt. Das Füllhorn der reizenden Gaben war aber nicht erschöpft, als die Handlung den ersten Akt hinter sich bekam. Eine warm belebte Sprache und herzliche Energie zeichneten da die Darstellerin aus und zum Schluß hin war Alles eitel Sonnenstrahlen bei ihr. Man komme und schau! Hoffentlich leben wir demnächst auch über die Wirksamkeit des Fräuleins Scholz und des Herrn Rodius Angenehmes.

\* Verschiedene Mitteilungen. Von dem vortrefflichen Porträtmaler v. Willemoes-Sohn sind derzeit im Museum wieder zwei Herren- und ein Damenportrait angefertigt, welche durch lebendige Auffassung und flotte Technik auffallen.

Aus Christiania wird gemeldet: Henrik Nilsen feierte sein fünfzigjähriges Dichterbildium. Am 28. September 1850 wurde sein erstes Werk "Hjungevåg" in Christiania aufgeführt. 275,000 Mark! Unerwartet wird von der Großherzoglichen Generalintendantin in Karlsruhe die Dichterbildung des verunglückten Sängers Blank. Verlegt sind in erster Reihe die Generalintendantin, der Generalintendant Dr. Würkin, der Regisseur Schön, sowie zwei weitere technische Beamte. Die Klage gegen die einzelnen benannten Personen richtet sich auf die Behauptung, diese hätten nach technischer Seite hin nicht für genügende Sicherheit Sorge getragen; die Höhe der Summe wird damit begründet, daß Blank auf Grund des Sektionsbefehles noch lange Jahre arbeitsfähig gewesen und seiner Familie noch bedeutende Summen hätte verdienen können.

etwas bloß theoretisch die bittere Erkenntnis andspricht, daß der Stimmungsausschlag, alles Gesteigerte unseres Fühlens nur momentan sein kann und beständig allein ein ruhevolleres sich Beschleiden mit den Bedingungen der Existenz. Das war im Sinne dieser Bühne mit dem Schlagwortteil doch eigentlich "antisecessionistisch".

Dann kam ein Stück ebenfalls von Norden "An des Reiches Pforten" von dem Dichter seiner lyrischer Romane Kurt Hamjun, das die äußere Misere eines fanatischen Heberzeugungskämpfers mit ermüdender Breite schilderte.

Und nun gar ein Schauspiel ausgesprochen realistischen Charakters, die dramatische Novelle der Frau Elisabeth Meyer-Förster, "Der gnädige Herr". Wieder äußere Misere, die Abhängigkeit des Inspektors von dem lebensmännlichen Gutsherrn, Furcht vor Elend und Brodlosigkeit und Rettung durch das Opfer der hübschen jungen Tochter, der sich der gnädige Herr "väterlich" annimmt.

So scheint bis jetzt die Secessionsbühne nur ein Versprechen. In der Art zu wirken, wie ihr Programm es ankündigte, ein intimes Theater literarischer Gourmandise zu sein, wird ihr freilich kaum gelingen. Dies Programm ist wirtschaftlich nur mit großen Opfern durchzuführen. Vor Allem geht es nicht mit einem ständig jeden Abend funktionierenden Theater zu machen. Es fehlt dazu an den Stücken und am Publikum. Nur in der Form von Elite-Vorstellungen in dem Privattheater eines Mäcens könnte das konsequent erfüllt werden.

Die Theater sind stärker als alle anderen Kunstgattungen wirtschaftlichen Erwägungen unterworfen und können, da sie jeden Abend eine zusammengewürfelte Menschenmasse speisen müssen, vor Allem aber doch zu speisen wünschen, viel weniger mit Exklusivanschauungen rechnen.

Sie thun es auch nicht. Und leuchtend geht darin das Schauspielhaus voran, das seinen Abonnenten jede künstlerische Erregung, Alles, was aus dem gewohnten friedlich-staubigen Stumpfsinn herausfallen könnte, sorgfältig

er soll so beschleunigt werden, daß der Betrieb noch im Laufe dieses Winters eröffnet werden kann. Diese Linie wird, wie bekannt, in diejenige der Laugasse einmünden. Ihre Endstation in Sonnenberg befindet sich auf dem freien Plage gegenüber dem Gasthaus „Zur Krone“. Voraussetzlich wird der Verkehr bis zur „Kronendramerei“ sich nach denselben Regeln wie derjenige der inneren Stadt vollziehen (7½-Minuten-Verkehr) und jeder zweite Wagen nach Sonnenberg durchfährt. — Außerdem hat die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“ ein Projekt für eine Stadtlinie bis zur Wiesbaden-Dohdeheimer Gemarkungsgrenze ausgearbeitet. Dieselbe beginnt vom Markt und wird durch die Delaspes, Friedrichs, Schwalbacher, Reichs, Kling, sowie Dohdeheimerstraße geführt. Die Pläne liegen gegenwärtig der Stadt zur Genehmigung vor. Mit dem Bau wird im nächsten Frühjahr begonnen. Der Ausbau dieser Linie nach Dohdeheim hängt noch von Abmachungen mit dieser Gemeinde, insbesondere der Anlage einer neuen Straße ab, da die jetzt vorhandene Ortstraße eine für den elektrischen Betrieb zu große Steigung hat. — Die Vorarbeiten für die Erbauung einer Linie sind soweit gediehen, daß der Einbau der Gleise noch in diesem Herbst begonnen und von der oberen Rhein durch die Frankfurterstraße bis zum St. Josephs-Hospital durchgeführt wird. Die Fortsetzung nach Erdbecken geschieht im nächsten Frühjahr.

**Neuwahl zur Handelskammer.** Donnerstag, den 4. Oktober, Vormittags 11 Uhr, findet laut Bekanntmachung des Wahlkommissars im Wahllokal des Rathhauses die Neuwahl eines Mitgliedes der Handelskammer statt. Wie bekannt, hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe genehmigt, daß Wiesbaden Stadt anstatt 6 in Zukunft 7 Mitglieder zur Handelskammer zu wählen hat, und zwar mit Rücksicht darauf, daß seit 1. Januar 1900 auch die größeren Einzelbesitzer verpflichtet sind, ihre Firmen ins Handelsregister eintragen zu lassen und dadurch beitragspflichtig zur Handelskammer geworden sind. Als neues Mitglied wird also demgemäß ein Angehöriger des Standes der Großbesitzer zu wählen sein. Nach Gesetz und Statut der Handelskammer Wiesbaden sind wohlberechtigt die im Handelsregister eingetragenen Einzelfirmen, Gesellschaften, Genossenschaften, größere Betriebsstätten einzelner Firmen, welche in der ersten, zweiten und dritten Gewerbesteuerklasse steuern und daher zu Beiträgen zur Handelskammer bis zum 12. Juli veranlagt waren. Jede Firma hat eine Stimme. Das Stimmrecht wird durch die Firmeninhaber, sowie durch Vorstandsmitglieder von Aktien-gesellschaften und Genossenschaften ausgeübt. Sind Witwen Firmeninhaber, so wird das Stimmrecht durch einen im Handelsregister eingetragenen Prokuristen ausgeübt. Für größere Betriebsstätten einzelner Firmen sind besondere Bevollmächtigte zu bestellen. Außer in Wiesbaden findet eine Neuwahl zur Handelskammer in Höchst und ein Ersatzwahl in Langensulzfeld statt.

**Drillungsverkauf und Ladenschluß.** Durch eine an sämtliche Regierungspräsidenten gerichtete Zirkularverfügung der Minister für Handel und Gewerbe und des Innern vom 28. Sept. ist unter Bezugnahme auf die Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung vom 24. August d. J. bestimmt worden, daß die Orts-polizeibehörden ermächtigt werden, das Freiliegen von Zeitungen und anderen Lesestoff auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten (Bahnhöfen etc.) während der Zeit, wo die Verkaufsstellen geschlossen sein müssen, an Werktagen insoweit zu untersagen, als es bisher schon während dieser Zeit üblich war. Hinsichtlich des Verkaufs von Zeitungen und anderen Lesestoff auf den Bahnhöfen an Sonn- und Festtagen behält es bei dem Erlaß vom 25. Juli 1896 sein Bewenden.

**Die Streikpöbelereien.** Gelegentlich des letzten Maurerstreiks — am 21. Mai um 11 Uhr Abends — kam hier ein Trupp italienischer Arbeiter an, welche verschiedene Maurermeister sich hatten lassen. Da die Streikenden die zureichenden Gesellen, auch die Italiener, fast regelmäßig an den Bahnhöfen schon abfangen und zur Umkehr zu bewegen suchten, hatten die Maurermeister, insbesondere Herr F., die Polizei um Schutz gebeten, und ein paar Polizisten waren denn auch an dem betreffenden Abend beordert worden, die Italiener zu empfangen und in ihr Quartier zu begleiten. An den Bahnhöfen schon und in der Rheinstraße gesellten sich eine große Anzahl der Streikenden zu dem Zuge, und an Neugierigen, welche den Italienern nachzulaufen, wird es wohl auch nicht gefehlt haben. Denn wenn irgendwo nur ein Helm neben einem Hülsch aufstand, da giebts ja bekanntlich ein Aufsehen. Einige der Streikenden suchten mit den Italienern anzuknurren, sie wurden aber von den Schlichtern zurückgewiesen, und drei davon der Tagelöhner Georg K., der Maurer Wilhelm S., und der Tagelöhner Wilhelm J., erhielten je einen Strafbefehl, lautend auf 8 Tage Haft wegen großen Unfugs. Die Leute trugen auf richterliche Entscheidung an und wurden vom Schöffengericht freigesprochen. Gegen dies freisprechende Urteil legte der Anwalt Verneung ein. Die Strafkammer vermochte allerdings auch nicht festzustellen, daß die Angeklagten dadurch, daß sie sich mit den Italienern in Verbindung setzen wollten, großen Unfug verübten, sie verurteilte indessen die Angeklagten laut § 208, Abs. 10 des Strafgesetzbuchs, da sie den an sie ergangenen polizeilichen Anforderungen, sich gänzlich von den Italienern fern zu halten und einen anderen Weg als diesen zu nehmen, nicht Folge geleistet hätten. Erkennt wurde auf eine Geldstrafe von je 10 Mk., eventuell 2 Tage Haft.

**Ladenschluß in den Apotheken.** Auch die hiesigen Apothekenbesitzer werden den Neuanfang-Schluß in ihren Geschäften von heute ab einführen. Natürlich ist stets ein den Nachtkauf verschender Herr anwesend, um allen Ansprüchen eines Arznei-mittel bedürftigen Publikums dienen zu können.

**Der Winterfahrplan für die Eisenbahnen, Straßenbahnen etc.** ist am 1. Oktober in Kraft getreten und hat Gültigkeit für sieben Monate, also bis zum 30. April 1901, sofern nicht inzwischen anderweitige Bestimmungen der Behörden erfolgen.

**Die Ueberfüllung der D-Büge.** In der letzten Zeit sind durch die Wälder Beschwerden darüber gegangen, daß in D-Bügen auch dann von Reisenden die Bezahlung der Platzgebühren gefordert wurde, wenn sie in Folge der Ueberfüllung des Zuges nicht in der Lage waren, von einem Platz Besitz zu nehmen. Eisenbahn-Direktionspräsident Arnold hat sich nun über die Frage, wie folgt, geäußert: Es findet für die D-Büge ein Vorverkauf von Platzkarten statt, wobei jedem Reisenden auf Grund einer Kaufkarte ein bestimmter numerierter Platz im Zuge überwiesen wird. Nach Schluß des Vorverkaufs werden zwar von den Fahrkarten-Ausgabestellen noch Platzkarten verkauft, dieselben sind aber unnummeriert, da die Ausgabestelle nicht mehr im Besitz der Kaufkarte ist und deshalb nicht wissen kann, ob und welche Plätze im Zuge noch frei sind. Infolge dessen hat der betreffende Reisende einen Anspruch auf Ueberweisung eines numerierten Platzes nur dann, sofern im Zuge noch Plätze frei sind. Ist dies nicht der Fall, und unterläßt der Reisende die Fahrt oder kann ihm auch während der Fahrt ein Platz nicht angewiesen werden, so steht es ihm frei, sich die Nichtbenutzung der Platzkarte durch den Zugführer beschleunigen zu lassen und die gebührende Platzgebühren zurückzufordern. Keinesfalls ist der Reisende, dem ein Platz im D-Zuge nicht überwiesen werden kann, verpflichtet, eine Platzkarte zu lösen.

**Obbauarbeiten in Eltville a. Rh.** Für die in Eltville am 5., 6. und 7. Oktober stattfindende Obst- und Gartenbau-Ausstellung sind noch in den letzten Tagen viele sehr werthvolle Ehrenpreise gefestigt worden. Es stehen bis jetzt den Preisrichtern zur Verfügung: 1. Konkurrenz der für den Rheinländer Obsthandel wichtigsten Kernobst- und Tafelarten, 5 Ehrenpreise (Silberner Becher, als Ehrenpreis des Rheinländerobstes; Ehrenpreis der Stadt Eltville; Fruchtstühle; einige Rosten Schaumweine). 2. Konkurrenz der Gemeindeflektionen, 2 Ehrenpreise (Silberne Staatsmedaille, Ehrenpreis Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Luxemburg). 3. Konkurrenz der Privat-Sortimente,

5 Ehrenpreise (Silberne Staatsmedaille; silberner Becher des Rheinländerobstes; Silberne Fruchtstühle etc.). 4. Konkurrenz der Vereins-Sortimente, 2 Ehrenpreise (große Silberne Staatsmedaille und silberner Becher des Rheinländerobstes). 5. Konkurrenz der Obsterzeugnisse, 3 Ehrenpreise (große bronzene Staatsmedaille und Geldpreise). 6. Konkurrenz der Verpackung von Tafelobst im Bahnhofsland und Postkörben, 2 Ehrenpreise. 7. Konkurrenz der werthvollsten Tafel- und Weinberg-Traubenorten, 2 Ehrenpreise (Preis Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen; Damenpreis der Stadt Eltville). 8. Konkurrenz der Gemüse-Kollektionen (einschl. Speisefactoffen), 3 Ehrenpreise (2 höhere Geldpreise; Damenpreis der Stadt Eltville; kleine bronzene Staatsmedaille). 9. Konkurrenz der Obstausfälle und Unbearbeiteten, 5 Ehrenpreise (2 hohe Geldpreise; Damenpreis der Stadt Eltville etc.). 10. Konkurrenz der Baumstämme-Artikel und Dekorationen, 4 Ehrenpreise (u. a. höhere Geldpreise). Das auszufällende Obst muß bis spätestens Donnerstag, den 4. Oktober, Vormittags, im Ausstellungsort sein. Nichtmitgelieferter Obst vom Wettbewerb ausgeschlossen; eine Anmeldung zur Aufnahme in den Wettbewerb kann jedoch noch jeder Zeit erfolgen. Diese Bestimmung gilt auch für die Beihaltung am Obstmarkt, der am Samstag, den 6. Oktober, Vormittags von 9 Uhr ab, im Ausstellungsort stattfindet.

**Zum Gewerbebetrieb der Pfandvermittler.** Durch Artikel 3 des Reichsgesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, vom 30. Juni 1900 (R.-G.-Bl. S. 321) ist außer dem Gewerbebetriebe der Pfandvermittler und Stellvertreter auch der Gewerbebetrieb der Pfandvermittler, der bisher ein freies Gewerbe war, von einer Erlaubnis abhängig gemacht worden (§ 34 der Gewerbeordnung). Infolge ist die Zurücknahme des Gewerbebetriebes aus den in § 53, Abs. 1 und 2 a. a. O. vorgesehene Gründe zugelassen. Hinsichtlich der Pfandvermittler, welche vor dem 1. Oktober 1900 den Gewerbebetrieb begonnen haben, ist nach § 53, Abs. 3 a. a. O., die Unterlegung zugelassen, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzulässigkeit des Gewerbebetriebes in Bezug auf den Gewerbebetrieb darthun. Nach § 40, Abs. 2 der Gewerbeordnung ist gegen die Verlegung der Genehmigung zum Betriebe des Pfandvermittlergewerbes der Rekurs zulässig; wegen des Verfahrens und der Gebühren gelten wie bei der Unterlegung und der Zurücknahme des Gewerbebetriebes (§ 54 a. a. O.) die Vorschriften der §§ 20, 21 ebenfalls. Die nähere Regelung des Verfahrens und der Gebühren gemäß § 121 des Justizministergesetzes ist durch die Allerhöchste Verordnung vom 30. Juli d. J. (Gesetz-Samm. S. 108) erfolgt. Der Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten angewiesen, die bestellten Behörden auf diese neuen, bereits am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Bestimmungen hinzuweisen.

**Das Ende des Hahn-Partes.** Es ist erreicht! So lautet seit Jahren die Parole aller Schurkart tragenden, loyalen Unterthanen, und mit heiligem Eifer mühten sich die Freisaur, die widerlebenden Schurkartpartei „aufständisch“ zu machen und mit Hartnackigkeit, Brenneisen, Schurkartpartei und kosmetischen Mitteln nach oben zu drehen. Nun soll das Alles ein Ende haben; denn wie in dem Berichte der „Königs-Alta. Jtg.“ über die Enthüllung des Denkmals der Königin Louise in Tilsit zu lesen ist, fiel es vielfach auf, daß der Kaiser die Verurteilung, in der ihn die meisten Milder zeigen, nicht beibehalten hat, sondern den Schurkart nach der Seite gekürzt trägt. So vergeht die Herrlichkeit des Hahn-Partes. Nun wird wohl ein neues Schurkart-Wettbüchlein in deutschen Landen anheben, und zwar: Seimwärts geradeweg!

**Ein unerbittliche Verwechselung** hat sich am Samstag Abend in Wiesbaden ereignet. Die Tagespost erzählt davon: Von der Unteroffizierschule war auch ein Detonations-Gewerker, seines Zeichens ein Schreiber, entlassen worden. Bevor er jedoch die Reise verließ, wurde natürlich nicht vernünftig, hier und da Abschied von Freunden und Bekannten zu nehmen und die Tische der Weinhäuser des Abends mit einigen Schoppen zu befeuern. Unser Reiterist legte nun dabei in einer Wirtheilichkeit sein Paket neben sich und plauderte dann gemüthlich mit seinen Kameraden. Da gestellte sich auch ein hiesiger Einwohner dazu, der in Wiesbaden Einkäufe für den sonntäglichen Mittagstisch in Gestalt von Fleisch und Wurst gemacht hatte und ebenfalls sein Paket neben sich legte. Seltlichlich mußte der letztere scheiden. Jeingedenken zu „Mutter“, will sich diese gleich von der Güte des Inhabers des Pakets überzeugen, als sie, o Schreck, auf die Beschriftungen der edlen Schmelzergüter in Gestalt von Scherzen etc. sah. Nachdem man sich von dem gegenseitigen Erkennen erholt und in ihrem Alter auch die Ursachen dieser Verwechselung aufzuklären begannen, macht er sich auf den Weg, um sein richtiges Paket wieder einzutauschen. Doch das war und blieb vergebens! Der betreffende Reiterist war, da er sein Paket nicht mehr fand, ohne dasselbe abgedunst, während sich für das den Worten enthaltende Paket ein unbekannter Liebhaber gefunden hatte. Das Paket des Reiteristen nahm später ein Polizeibeamter an sich, sobald es wohl an die richtige Adresse gelangen wird.

**Einem aufregenden Moment** verurteilte am Sonntag ein von Wiesbaden kommender Zug der elektrischen Straßenbahn. Derselbe kam mit so großer Geschwindigkeit die Wiesbadener Allee in Wiesbaden heranzugewandt, daß es dem Führer nicht möglich war, den Wagen an der Haltestelle vor der „Zufel“ zum Stehen zu bringen; derselbe sauste vielmehr bis in die Röhrenstraße hinein. Bei dem Vorstößen der Wägen wurden die Passagiere in sehr unangenehme Weise durcheinander geworfen und der hinten auf dem zweiten Wagen befindliche Schaffner auf die Straße geschleudert. Zum Glück kam er mit etwas veranstrichter Kleidung davon. Das Publikum machte seinem Unwillen über den Vorfall in sehr energischer Weise Luft.

**Schweine.** Herr Magistrats-Sekretär Ludwig Vogel hat die beiden Landhäuser Emmerstraße 69 und 71 für 95,000 Mk. von Herrn Rentner Karl Schmidt hier gekauft.

**Leine Notizen.** Die Dachdecker-Arbeiten an dem Neubau des hiesigen städtischen Elektrizitätswerkes wurden den Herren Dachdeckermeistern Joseph Rau und Wilhelm Hartmann übertragen. — In der Frankfurter Gunde-Ausstellung vom 30. September und 1. Oktober d. J. erhielt Frau v. Fred. v. K., Rüttelestraße 33, für ihre italienischen Windspiele Puck, Lola und Sulphide neun Preise.

**Δ Mainz, 2. Oktober.** Rheinregul.: 0 m 48 cm Vormittags gegen 0 m 50 am gestrigen Vormittag.

**Lezte Nachrichten.**

Continental-Zeitungs-Gesellschaft.

**London, 1. Oktober.** Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Lima: Der frühere Finanzminister Belaunde ist angeklagt wegen Anrechnung von 20,000 Pfund Sterling aus Staatsmitteln. Er begeherte seine Aufschuld. Die Bevölkerung hielt eine große Versammlung auf dem Hauptplatz ab und verlangte die Auslieferung Belaundes, um ihn zu lynchen. Militär feuerte auf die Menge. Ueber 100 Personen wurden verwundet. Erneute Ansuchen werden befürwortet.

**London, 2. Oktober.** Nach den bis heute früh 1½ Uhr vorliegenden Wahlergebnissen sind 111 Unionisten und 21 Mitglieder der Opposition gewählt worden. Die Liberalen gewannen einen Sitz in Hastlepool.

**Oran, 1. Oktober.** (Agence Havas.) Die Marokkaner griffen in der Nacht zum 30. September die Station Duverrier an. Es wurden Verhaftungen dorthin gelangt.

Rebellenheer aus Brasilien.

**Berlin, 2. Oktober.** Trotz der Kritik der „National-Zeitung“ über den Austritt des Generalmajors v. Liebert glaubt die „Post“ mittheilen zu können, daß die Entlassung in dieser Angelegenheit noch nicht getroffen sei. Liebert selbst äußerte, die Entscheidung über seine weitere Verwendung stehe erst nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin zu erwarten.

**Frankfurt a. M., 2. Oktober.** Die gestrige Generalversammlung des Vereins für die Interessen der Frankfurter Fondsbesitzer beschloß einstimmig, seinen Mitgliedern zu empfehlen, sich nicht in das Börsenregister eintragen zu lassen.

**Budapest, 2. Oktober.** Der Reichstags-Abgeordnete Kemény erklärte in einer vor seinen Wählern in Szilagyegh gehaltenen Rede, daß wegen der heillosen Verwirrung, welche in Oesterreich herrsche, Ungarn sich auf die Eventualität vorbereiten müsse, daß Oesterreich die Aufrechterhaltung des gemeinsamen Zollgebietes unmöglich machen werde. — Dem am 8. Oktober zusammengetretenen ungarischen Reichsrath wird der Finanzminister das nächstjährige ungarische Budget vorlegen. Trotzdem die Ausgaben um 8 Millionen erhöht worden sind, wird das Budget mit einem kleinen Ueberschuß abschließen.

**Paris, 2. Oktober.** Der römische Korrespondent des „Journal“ weis auf vorzüglichste vorkatholische Quellen zu berichten, daß eine in den nächsten Tagen erscheinende päpstliche Encyclica den Socialismus und die christlich-demokratischen Parteien verurtheilen werde.

**wh. Berlin, 2. Oktober.** Die „National-Zeitung“ meldet: Um zu vermeiden, daß infolge des Reunions-Ledenschlusses nach 9 Uhr Abends wegen des Fortfalls der Beleuchtung der Schaufenster und Verkaufsläden die bisherige Straßenbeleuchtung namentlich in den Hauptverkehrsstraßen unzureichend werde, leitete die städtische Gasverwaltung eine durchgreifende Verbesserung der Straßenbeleuchtung in die Wege. — Die Morgenblätter melden: Gestern Nachmittag stürzte auf dem Erweiterungsbau der amerikanischen Petroleumgesellschaft „Nobel“ an der Oberbrücke ein Gerüst ein. Einer ist todt, vier Personen wurden schwer, eine leicht verletzt.

**hd. Berlin, 2. Oktober.** Der „Vokal-Anzeiger“ berichtet aus Paris, der Austritt des Russen Tan und seiner Lebensgefährtin verurtheilt im Departement Loire furchtbare Verheerungen. Von mehreren Dörfern ist kaum noch eine Spur übrig geblieben. Die Zahl der aufgefundenen Todten beträgt bis jetzt 30. In Bebron wurde eine aus 7 Mitgliedern bestehende Familie getödtet. 10 Jünglinge, welche unter einem Brückensbogen übernachteten, wurden von den Fluten weggerissen.

**wh. Rom, 2. Oktober.** Der durch die Ueberschwemmung in Sizilien angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. In den Orten Gorgio, Mallare, Quiliano und Pian di Merlino, sowie Millertino wurden mehrere Häuser zerstört, viele andere drohen einzusinken. Zahlreiche Brücken sind in Trümmer gelegt. Die Felder befinden sich in einem trostlosen Zustande. In Pian di Merlino haben die Fluten ein ganzes Haus mit der darin wohnenden Familie fortgerissen. Sieben Mitglieder der Familie sind ertrunken. In Millertino erreichte das Wasser eine Höhe von 10 Metern. — Es steht fest, daß viele Menschen umgekommen sind, aber man kennt die Zahl noch nicht. Die Behörden senden Hilfsmannschaften. Man denkt, den Eisenbahnerverkehr vom 12. ds. wieder voll aufnehmen zu können.

**Volkswirthschaftliches.**

**4. Oktober, 1. Oktober.** Die Vieh- und Schweinepreise während der ganzen Woche eines lebhaften Besuchs erfreuende Obstausstellung wurde gestern Abend um 6 Uhr geschlossen. Der gestrige Sonntag brachte noch einmal sowohl von hier als auch von anderswärts recht viele Besucher, da nahe an 200 Eintrittskarten verkauft wurden. Auch das Kaufgeschäft auf dem Obstmarkt kann als ein zufriedenstellendes bezeichnet werden. Es wurden recht schöne Posten umgekehrt. Außer im Marktlokal wurden auch bei zahlreichen Obsthändlern im Ort durch den Markt veranlaßte Verkäufe abgeschlossen. Wie bei dem Obstmarkt vor 5 Jahren, so geht auch jetzt wiederum viel Obst an den Viehweiden und in das Ruhrgebiet. Bedeutende Posten gehen ferner nach Sachsen, Sachsen, Pommern und Wilhelmshaven. Mit den erzielten Preisen haben die Obsthändler alle Ursache, zufrieden zu sein. Es wurden bezahlt für je 1 Centner: Holländer Reinetten (Pariser Rambour) 12 Mk., Graue Reinetten 10 Mk., Brauner Reinetten 8 Mk. und leichter Reinetten 6 Mk., Borsdorfer und Goldparmäne 15 Mk. Die feineren Tafelbirnen erreichten einen Preis von 12 bis 15 Mk. pro Centner, während geringere Sorten an einen solchen von 5 bis 6 Mk. kamen.

**Fruchtpreise,** mittheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Sonntag, den 1. Oktober, Nachmittags 12½ Uhr. Per 100 Kilogramm gute marktfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M.: Weizen, hiesiger (alt), 16 Mk. 80 Pf. bis 16 Mk. 40 Pf., Roggen, hiesiger (neu), 14 Mk. 75 Pf. bis 15 Mk. — R., Gerste, hiesig, 14 Mk. 25 Pf. bis 17 Mk. 25 Pf., Gerste, Weizen, 16 Mk. 25 Pf. bis 17 Mk. 25 Pf., Hafer, hiesiger (alt), — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Hafer, hiesiger (neu), 13 Mk. 75 Pf. bis 14 Mk. 50 Pf., Raps, hiesiger, — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf.

**Viehmarkt zu Frankfurt a. M.** vom 1. Oktober 1900. Zum Verkauf kamen: 451 Ochsen, 59 Bullen, 914 Kühe und Färsen (Stiere u. Kühe), 273 Kalber, 651 Schafe und Hammel, 1368 Schweine, 4 Fiegen. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren (Schlachtgewicht) 70 bis 72 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 65-68 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60-62 Mk., d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50-52 Mk., Kühe und Färsen (Stiere und Kühe): a) vollfleischige, ausgewählte Färsen (Stiere und Kühe) höchsten Schlachtwertes 62-64 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 57-60 Mk., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Kühe) 47-50 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Kühe) 27-28 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Kühe) 27-28 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kalber: a) feinste Rost- (Bollm. Rost) und beste Sauglüber (Schlachtgewicht) 76-80 Pf. (Lebendgewicht) 46-48 Pf., b) mittlere Rost- und gute Sauglüber (Schlachtgewicht) 70-74 Pf. (Lebendgewicht) 42-45 Pf., c) geringe Sauglüber (Schlachtgewicht) 60-64 Pf., Schafe: a) Rasthämmer und jüngere Rasthämmer (Schlachtgewicht) 62-64 Pf., b) ältere Rasthämmer (Schlachtgewicht) 48-50 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren (Schlachtgewicht) 59 Pf. (Lebendgewicht) 47 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 58 Pf. (Lebendgewicht) 46 Pf.

**Reichsbank.** Coursovericht der Frankfurter Börse vom 2. Oktober, Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 201.90, Disconto-Commandit 168.80, Staatsbahn 140.—, Lombarden 25.—, Gotthardbahn-Aktien —.—, Centralbahn —.—, Nordostbahn —.—, Union-Bahn —.—, Lombard-Aktien 192.—, Oesterreichischer Bergwerks-Aktien 193.—, Bochumer 172.90, Harpener 177.50, 3procentige Mexikaner —.—, Italiener 83.50, Dresdener Bank —.—, Darlehnsbank-Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft —.—, Deutsche Bank 182.80, 4-proc. Spanier —.—, 3procentige Portugiesen —.—, Tendenz: schwächer, auf dem Reichsbank-Austweis.

**Die Abend-Ausgabe enthält 1 Seilage.**

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: H. G. Müller von Frankfurt. Für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Richter, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. G. Schilling'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Verein der Künstler und Kunstfreunde, Wiesbaden. E. V.

Im kommenden Winter finden 9 Veranstaltungen statt. Folgende Künstler sind fest gewonnen:

## Das Streichquartett

der Herren Professoren **Heermann, Bassermann, Haret-Koning** und **Becker** aus Frankfurt a/M. für 4 Abende.

**Gesang:** Das Gesangsquartett der Damen **Emmi Lampe, Clara Leithold, Sophie Braun** und **Margarethe Krause** aus Berlin.

Miss **Grace Fobes** von hier.

Frau **Emilie Herzog** Königl. Hofopernsängerin aus Berlin.

Miss **Mary Muenchhoff** aus Berlin.

**Violine:** Herr Kgl. Concertmeister **Wollgandt** aus Hannover.

**Pianoforte:** Herr Kgl. Kapellmeister Professor **Franz Mannstädt** von hier.  
Herr **Eduard Risler** aus Paris.

Herr Kgl. Hofkapellmeister **Bernhard Stavenhagen** aus München.

Herr **Otto Voss** aus Berlin.

Erster Abend: **Dienstag, den 9. Oktober.**

Sämtliche Veranstaltungen sind im **Victoria-Hotel**. Das Eintrittsgeld für neue Mitglieder beträgt **6 Mk.**, der Jahresbeitrag **20 Mk.**

Die Hauptkarte kann von jedem Familienmitgliede des Inhabers benutzt werden. Ausserdem hat jedes Mitglied das Recht, Beikarten (doch höchstens drei) zu je **6 Mk.**, gültig für jedes Familienglied, zu entnehmen.

Sämtliche Veröffentlichungen erfolgen im „**Rheinischen Kurier**“ und im „**Wiesbadener Tagblatt**“.

Anmeldungen nehmen die unterzeichneten Vorstandsmitglieder, sowie die Buchhandlung von **Moritz und Münzel**, Wilhelmstrasse 52, wo auch unsere Satzung einzusehen ist, entgegen. F 355

### Der Vorstand.

Justizrath **Dr. Brück** (Vereinsdirektor), Rechtsanwalt **Dr. Fleischer** (Stellvertreter), Kgl. Kapellmeister Professor **Mannstädt** (künstlerischer Leiter), Amtsgerichtsrath **Dr. Hardimuth**, Rentner **C. Hensel**, Kgl. Provinzialschulrath **Dr. Kaiser**, Kgl. Kammermusiker **Knotte**, Dr. med. **Laquer**, Bankier **Liebmann**, Professor **Dr. Lohr**, Musiklehrer **Mühlfeld**, Professor Dr. med. **Zinsser**.

### Artikel für

## Kinderpflege

<b>Nestle's</b> Kindermehl	Hafer-Cacao	Soxhlet-Apparate u. sämtl. Zubehö- theile
<b>Milke's</b> Kindermehl	Quaker Oats	Zahnringe
<b>Muffer's</b> Kindernahrung	Condens. Milch	Veilchenwurzeln
<b>Opel's</b> Nährzwieback	Plasmon	alle Verbandwatten
<b>Knorr's</b> Hafermark	Puro Fleischsaft	Vaseline
• Hafermehl	Garantirt reiner <b>Milchzucker</b> ,	Lanolin
• Gerstenmehl	genau nach Vor- schriften des Arz- neigesetzbuches,	Kinderpuder
• Reismehl	Medizinallerberthran	Gummisauger
<b>Tropen</b> Nährsalz-Tropen	Milchzucker nach Soxhlet	Veilchenwurzeln
		Kinderschwämme
		• seifen. 9391

**Wilh. Heinr. Birck,**

Telephon 216. Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

# Gemälde-Auction

Webergasse 5, Ecke der Spiegelgasse.

Uebermorgen **Donnerstag, 4. Oktober,**

**Vormittags von 11-1 Uhr,**

versteigere ich eine Anzahl **werthvoller Gemälde** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. F 454

**Ferdinand Küpper,**  
Webergasse 5.

## Wilh. Theisen,

Luisenstrasse 36, Ecke der Kirchgasse.

Fernsprech-Anschluss 2145.

Kohlen-, Coks- und Holz-Handlung.

Gegenwärtig geeignetste Zeit zur Deckung des Herbst- und Winter-Bedarfs. Ausführliche Preis-Verzeichnisse gerne zu Diensten. 12491

Prima melirte Kohlen.  
Gewaschene melirte Kohlen.  
Gesiebte Stückkohlen.  
Fett-Nusskohlen, Korn I, II, III.  
Halbfette Nusskohlen.

Beste Anthracit-Würfel.  
Eierkohlen v. Alte Haase.  
Patent-Coks f. Centralheizung.  
Braunkohlen-Brikets.  
Anzündholz, Buch- u. Kief.-Scheitholz.



Besondere Gelegenheit  
zum Einkauf feiner Lederwaren

## Ausverkauf

bei

**Caspar Führer, Kirchgasse 48.**



Elegante Rindleder-Patent-Faltenkoffer  
u. Handtaschen nebenstehender Formen,  
Segeltuch-Handkoffer, Damen-Taschen,  
Plaidhüllen, Plaidriemen, Umhänge-  
Taschen, Rucksäcke etc.,  
ferner

### Portemonnaies

aller Sorten für Damen und Herren,  
in enormer Auswahl, werden

**ausserordentlich billig**

abgegeben. 13210

### Reisekoffer:

bisher 34.—, 36.—, 38.—, 40.—, 44.—,  
jetzt 25.—, 27.—, 30.—, 32.—, 36.—.

**Man benutze die  
Gelegenheit.**

## Thüringer Eierkartoffeln,

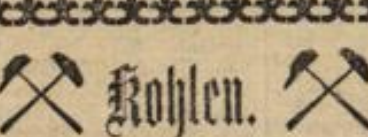
feinste und beliebteste Tafelkartoffeln, Centner frei Haus Wiesb. **Mk. 2.95.**

Lebensmittel-Consumgeschäft **C. F. W. Schwanke**, Schwabachstrasse 49,  
Ausgangs Nibelberg. Tel. 414.

Gebrannten Kaffee. per Pfd. Mk. —.90
Java mit Campinas . . . . . 1.—
Java mit Portorico u. Donduras . . . . . 1.20
Sonduras mit Menado . . . . . 1.40
Menado mit Reigery . . . . . 1.50
Congo-Thee mit Sonduras . . . . . 1.50
Feinstes Tafelöl . . . . . 40.—
Feinstes Tafelöl . . . . . 60.—
Geater Würstchen bei Entnahme von Waaren . . . . . Pfd. —.29
Süßrahm-Butter . . . . . 1.20
offerirt <span style="float: right;">12631</span>

## Altstadt-Consum,

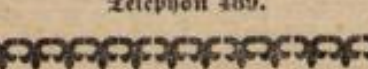
Neubau 31, Neugasse 31.



Für Lieferung von Brennmate-  
rialien, wie Kohlen, Coks, Holz u.  
Brikets, empfehle mein anerkannt vor-  
züglich assortirtes Lager. 12703

## Max Clouth Nachf.,

Comptoir: Moritzstrasse 23.  
Telephon 489.



Schlemm-Freide, Bolus, Gyps,  
Cement etc. **H. Zboralski**, Römerberg 2/4

## Sicherheits- Leiter,

beste aller Leitern, weil  
unbedingt sicher,  
sehr leicht und bequem,  
empfiehlt billigst

**Franz Flössner,**  
Wellritzstrasse 6.

Stollweck's-Bilder, sämtliche bis jetzt  
erschienenen Serien, sowie Liebigbilder u. Brief-  
marken für Sammlungen empf. in großer Auswahl.  
Kauf, Verkauf und Tausch. 12417  
**E. Heisswolf**, Wellritzstr. 51, Pt. I.

Hallapfel pr. Pfd. 4 und 5 Pf. 13286  
**Wilh. Hohmann**, Sedanstr. 8.

**Dental-Office**  
befindet sich jetzt  
**Friedrichstr. 31** (Ecke Neugasse),  
früher Friedrichstr. 41, Ecke Kirchgasse.  
**C. Dietz,**  
Sprechst. für Zahnleidende 9-12 U. u.  
2-5 N. 13305

## Cognac 1.50,

zart und mild im Geschmack, von der grössten  
und leistungsfähigsten deutschen Cognacbrennerei.  
Cognac 1 Stern per Flasche Mk. 1.50,  
do. 2 . . . . . 1.90,  
do. 3 . . . . . 2.40,  
do. 4 . . . . . 2.90,  
Hennessy-Cognac von . . . . . 5.— an,  
echten Rum u. Arac Literf. von . . . . . 2.— an.  
**F. A. Dienstbach**, Rheinstr. 82 13398

## Original-Moselweine,

vorzügl. Qualität, direct vom Winzer,  
auch in kleiner Gebinde zu haben. Rab. 5/99  
**F. Keul**, Nibelstr. 3 (vorm. Clotten a. d. Mosel).

**Damen-Strümpfe,  
Kinder-Strümpfe,**

an den Stellen verstärkt  
die auf der Zeichnung  
dunkel gehalten sind.  
Vorzügliche Qualitäten  
grosse Auswahl bei

**L. Schwenck,**  
**9. Mühlgasse 9.**  
Specialität in Strumpf-  
waren. 12909

## Wamsärmel,

doppeltgedrückt, nur 88 Pf., angewebt u. gekriegt  
werden Strümpfe und Socken in einigen Tagen,  
sowie große Auswahl neuer Strümpfe und Socken  
von 15 Pf. an. 11664  
**Neumann**, Gländengasse 11,  
Stricker u. Handarbeitsfabrik.